

Pressespiegel 2019

Press Documentation 2019

NOVOMATIC

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

23.09.2019 / KW 38



„Profil“ 23.09.2019

NOVOMATIC: LEITBETRIEB FÜR NÖ-WIRTSCHAFT

Substanzielle ökonomische Effekte auf regional-, aber auch volkswirtschaftlicher Ebene. Das Unternehmen leistet einen wesentlichen Beitrag für Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Steuern in Österreich.

Um die regional- und gesamtwirtschaftliche Bedeutung von NOVOMATIC festzustellen, wurde beim renommierten Economica Institut für Wirtschaftsforschung eine Studie auf Basis der Bilanzdaten von 2018 in Auftrag gegeben, um den ökonomischen Fußabdruck des Unternehmens zu quantifizieren. Ziel war es, eine einheitliche und verlässliche Datengrundlage zu schaffen, auf deren Basis sowohl direkte als auch multiplikative Effekte entlang des gesamten Wertschöpfungsnetzwerkes berechnet werden können.

Die Ergebnisse zeigen, dass NOVOMATIC im Jahr 2018 einen direkten Wertschöpfungsbeitrag von 403,4 Millionen Euro generierte. Berücksichtigt man darüber hinaus jene Effekte, die entlang der vorgelagerten Wertschöpfungskette und durch sogenannte Einkommenseffekte ausgelöst werden, so beläuft sich der totale Bruttowertschöpfungsbeitrag auf 897,5 Millionen Euro. Besonders stark profitiert hier Niederösterreich, wo – bedingt durch das Headquarter in Gumpoldskirchen – ein direkter Anteil an der regionalen Wertschöpfung von mehr als 0,5 Prozent zu verbuchen ist. Dieser Betrag erhöht sich aufgrund der starken regionalen Verankerung und Verflechtung vor Ort auf mehr als ein Prozent der Wertschöpfung Niederösterreichs.

13.500 Arbeitsplätze gesichert

In Österreich beschäftigte NOVOMATIC bis Ende 2018 3.884 Mitarbeiter. Über die Verflechtung mit Vorleistungsbetrieben im Inland und über Konsum- und Investitionseffekte sind mit jedem Arbeitsplatz bei NOVOMATIC 2,5 weitere Arbeitsplätze außerhalb des Konzerns verbunden. „Aufgrund unserer hohen Fertigungstiefe von mehr als 90 Prozent sind wir ein verlässlicher Kunde und Partner für viele Unternehmen in Niederösterreich“,



Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG: „Wir verstärken weiterhin auch unseren sozialen Fußabdruck.“



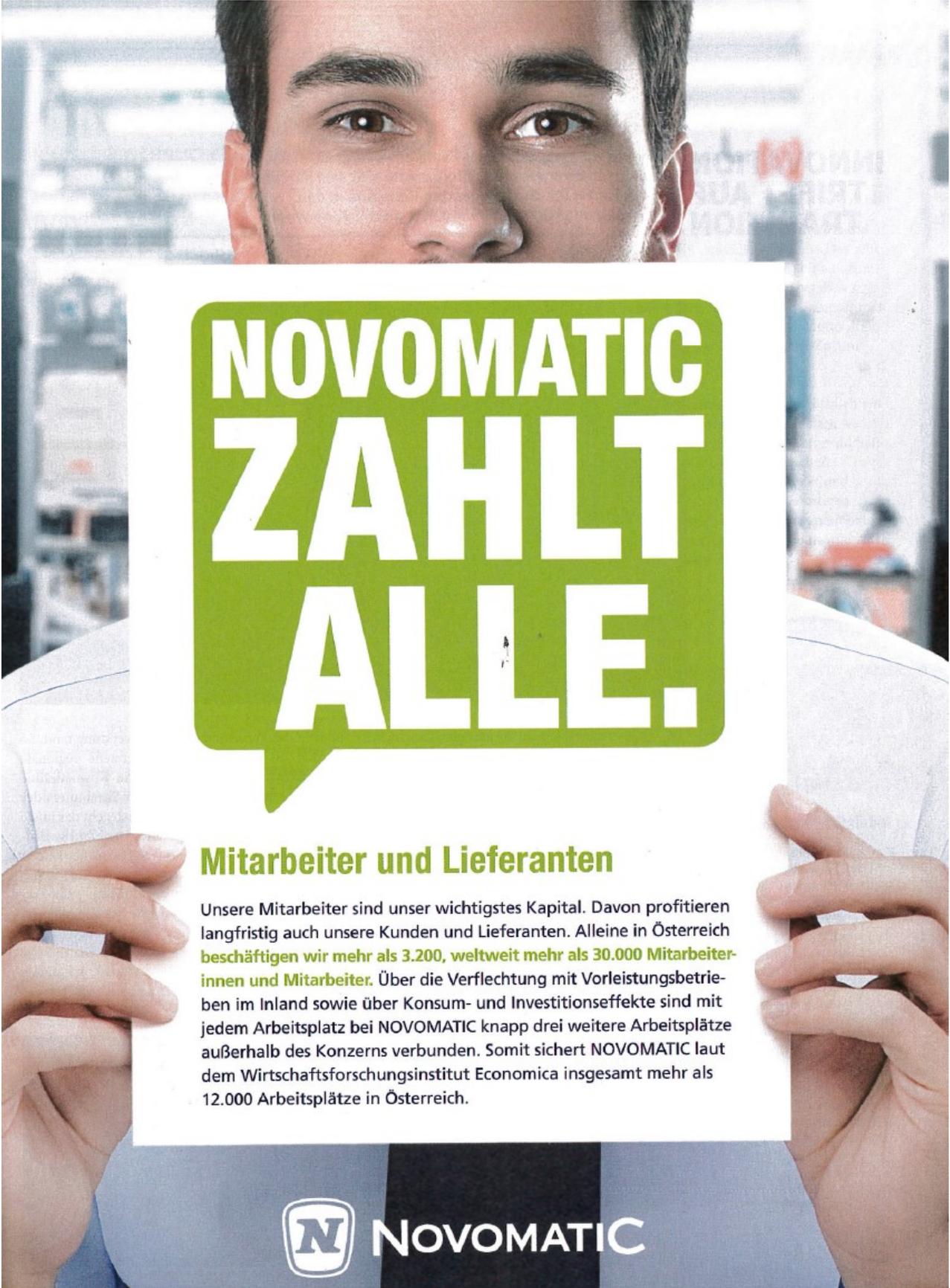
NOVOMATIC-Headquarter in Gumpoldskirchen: Niederösterreich profitiert besonders stark.

fasst Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG, das Ergebnis zusammen. Damit sichert NOVOMATIC insgesamt mehr als 13.500 Arbeitsplätze in Österreich

Durch das Wachstum der vergangenen Jahre zählt NOVOMATIC mittlerweile zu den großen Steuerzahlern im Land. Insgesamt 384,6 Millionen Euro haben die Aktivitäten der Unternehmensgruppe unmittelbar und mittelbar zum Steuer- und Abgabenaufkommen 2018 in Österreich beigetragen. Der fiskalische Beitrag entspricht damit in etwa der Summe aus Fremdenverkehrsabgabe und Werbeabgabe.

Zusätzlich ist NOVOMATIC bei der Unterstützung sozialer und kultureller Einrichtungen sehr aktiv. „Wir sind nicht nur auf unsere ökonomische Bedeutung stolz, sondern arbeiten auch intensiv daran, unseren sozialen Fußabdruck weiter zu verstärken. Das gilt auch für unsere Mitarbeiter und reicht vom Aufbau eigener Ausbildungsschienen wie etwa der ‚Corporate Coding Academy‘ bis zu Initiativen, die unsere Verantwortung als Arbeitgeber unterstreichen“, spielt Harald Neumann, Vorstandsvorsitzender der NOVOMATIC AG, auf das Siegel „Nestor Gold“ für altersgerechtes Arbeiten und das Gütezeichen „Beruf und Familie“ des Familienministeriums für familienfreundliche Arbeitgeber an. ■

„Profil“ 23.09.2019



NOVOMATIC ZAHLT ALLE.

Mitarbeiter und Lieferanten

Unsere Mitarbeiter sind unser wichtigstes Kapital. Davon profitieren langfristig auch unsere Kunden und Lieferanten. Alleine in Österreich beschäftigen wir mehr als 3.200, weltweit mehr als 30.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Über die Verflechtung mit Vorleistungsbetrieben im Inland sowie über Konsum- und Investitionseffekte sind mit jedem Arbeitsplatz bei NOVOMATIC knapp drei weitere Arbeitsplätze außerhalb des Konzerns verbunden. Somit sichert NOVOMATIC laut dem Wirtschaftsforschungsinstitut Economica insgesamt mehr als 12.000 Arbeitsplätze in Österreich.

 **NOVOMATIC**

Vermerk im Casinos-Akt wirft neue Fragen auf

Der Aufsichtsrat der Casinos Austria bespricht dieser Tage die Untersuchung zur Bestellung von Peter Sidlo. Was der Aufsichtsratschef damals mit Finanzminister Löger besprach, hielt er in einem Aktenvermerk fest.

Renate Graber

Kommenden Dienstag könnte es in der Aufsichtsratssitzung der Casinos Austria AG (Casag) wieder einmal recht bewegt zugehen. Das Kontrollgremium des teilstaatlichen Glücksspielkonzerns tritt zusammen und wird sich unter anderem mit jener internen Untersuchung beschäftigen, die Aufsichtsratspräsident Walter Rothensteiner dem Präsidium vorgeschlagen hat. Es geht um die Umstände der Bestellung von Peter Sidlo zum Finanzvorstand und um Klärung der Frage, ob Aufsichtsrat oder Vorstand dabei Fehler gemacht haben. Prüfen sollen die Rechtsanwaltskanzlei Schima Mayer Starlinger und die Forensiker der KPMG.

Hintergrund sind die Ermittlungen der Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) zum Verdacht, der Ex-FPÖ-Bezirksrat Sidlo sei mit

hilfe der FPÖ in den Vorstand gehievt worden, unter dem Versprechen, dass Casag-Aktionär Novomatic dafür dereinst Glücksspiel-lizenzen bekommen werde. Dem Personalberater erschien Sidlo für den Job nicht qualifiziert. Der 45-Jährige hat nun einmal Urlaub, auch das soll in der Aufsichtsratssitzung besprochen werden.

Streit der Eigentümer

Dass die Aufsichtsratssitzung nicht ohne Spannungen abgehen wird, liegt auf der Hand: Die Casag-Eigentümer sind zerstritten. Die tschechische Sazka-Gruppe (38 Prozent) und Novomatic (17 Prozent) streiten vor einem Schiedsgericht seit längerem über ihren Stimmrechtsbindungsvertrag, und auch bei Sidlos Bestellung gerieten die Aktionäre aneinander. Die staatliche Öbag (33 Pro-



So richtig rund läuft die Kugel bei den Casag-Aktionären nicht.

Foto: APA/Löger

zent) und Novomatic waren für Sidlo, die Tschechen nicht. Nun wirft Novomatic-Chef Harald Neumann Sazka vor, hinter der anonymen Anzeige an die WKStA zu stehen, die die Causa samt Hausdurchsuchungen bei Heinz-Christian Strache, Johann Gudenus, Sidlo u. a. ins Rollen brachte. Sazka bestreitet das.

Aufsichtsratschef Rothensteiner betonte bisher, Sidlo sei qualifiziert, und er habe „keine politischen Vorgaben“ gehabt. Von Hartwig Löger, dem damali-

gen Finanzminister, zu dem die Öbag ressortiert, ist keine Stellungnahme zu bekommen.

Löger kommt allerdings in einem Aktenvermerk vor, den Casag-Präsident Rothensteiner im Zuge der Ereignisse im Frühling erstellt hat. Zur zeitlichen Einordnung: Der neue Vorstand wurde am 28. März vom Aufsichtsrat bestellt und ist seit 1. Mai im Amt. Vorstandschefin wurde die langjährige Finanzchefin der Casag, Ex-ÖVP-Vizechefin Bettina Glatz-Kremsner. Rothensteiners Vermerk liegt in den Unterlagen, die die Ermittler zu prüfen haben.

Der Casag-Aufsichtsratschef hielt darin quasi Eckpunkte eines Gesprächs mit Löger fest, in dem der Minister mit ihm über die Vorstandsbestellung sprach, namentlich jene Sidlos. Es sei gewünscht, dass der in den Vorstand kommt, soll Löger Rothensteiner haben wissen lassen. Beide geben dazu keinen Kommentar ab.

In der anonymen Anzeige zur Causa wird in diesem Konnex Folgendes behauptet: Rothensteiner habe von Löger „die Anweisung erhalten, beide Regierungsfarben

im neuen Casag-Vorstand unbedingt durchzusetzen, da dies der FPÖ in koalitionsinternen Verhandlungen über Postenbesetzungen im staatsnahen Bereich verbindlich zugesagt wurde“. Das haben Rothensteiner (siehe oben), Beschuldigte sowie seitens der FPÖ Involvierte stets verneint. Es gilt die Unschuldsvermutung.

Drei Aktionäre, drei Chefs

Ein Gutinformierter, der für die Republik mit der Bestellung befasst war, schließt eine politisch motivierte Bestellung auch heute noch aus. Alle drei großen Casag-Aktionäre hätten ihre Kandidaten vorgeschlagen: Sazka den Erste-Banker Martin Skopek, die Öbag Glatz-Kremsner und Novomatic Sidlo. Während Republik und Novomatic alle drei Kandidaten unterstützt hätten, habe Sazka den Novomatic-Vorschlag für Sidlo abgelehnt. Aufsichtsratschef Rothensteiner soll daraufhin im Ministerium nachgefragt haben, wie Aktionär Öbag zum Novomatic-Kandidaten Sidlo stehe. Antwort: Auch er habe die Unterstützung der staatlichen Öbag.

„www.gamesundbusiness.de“ 20.09.2019

Löwen Top-Event



Das Löwen Top-Event in Düsseldorf präsentierte die neuesten Spielpakete und Geräte von Löwen Entertainment sowie aktuelle Informationen rund ums Thema Glücksspiel.

Beim sechsten Löwen Top-Event, am 19. September im Maritim Hotel Düsseldorf, betonte Christian Arras, Vorsitzender der Geschäftsführung von Löwen Entertainment, dass es eine "strategisch richtige Entscheidung" gewesen sei, bei der Umstellung auf TR 5 komplett auf V2-Geräte gesetzt zu haben. Dies bedeute für das Unternehmen jetzt einen Erfahrungsvorsprung, der sich auszahlen werde.

Rund 400 Teilnehmer erlebten nicht nur die neuesten Spielpakete und Geräte – wie Novo Optimus Touch, Crown Master Touch und den Geldwechsler Novo Cash X6 – von Löwen. Produktmanager Arthur Stelter eröffnete auch bereits einen Blick auf die nächste Gerätegeneration: Löwen befindet sich demnach gerade in einer Testphase zur Ergänzung des Novo Freischaltterminals. Ziel ist, dass Spielgäste nach erfolgreicher Alterskontrolle durch das Servicepersonal dort nicht nur selbstständig einen Freischaltcode für ein Geldspielgerät generieren, sondern mittels eines integrierten Dokumentenlesers an diesem Gerät künftig auch selbst ihr Alter kontrollieren lassen können.

Dr. Daniel Henzgen, Mitglied der Geschäftsleitung bei Löwen Entertainment, plädierte eindringlich für eine Regulierung und Legalisierung des Online-Glücksspielmarkts in Deutschland. Nur dann habe die deutsche Glücksspielbranche eine Chance, an diesem bislang illegalen Markt teilzuhaben. Löwen werde im Falle einer Legalisierung des Online-Glücksspielmarktes Produkte und Dienstleistungen bereitstellen, damit Aufstellunternehmer "am Online-Markt partizipieren können", kündigte Henzgen an.

Einen krönenden Abschluss bildeten am Abend die Darbietungen zahlreicher Künstler - darunter Mentalmagier Nicolai Friedrich oder ein Auftritt von "Abbmania The Show". [Eine Bildergalerie mit vielen Eindrücken des spektakulären Abendprogramms finden Sie hier.](#)

Einen ausführlichen Bericht über das Löwen Top-Event lesen Sie in der Oktober-Ausgabe von **games & business**. Noch kein Abonnent? [Alle Informationen rund um ein Probe-Abo bekommen Sie hier.](#)

Foto: Christian Arras, Vorsitzender der Geschäftsführung von Löwen Entertainment, sieht für sein Unternehmen einen Erfahrungsvorsprung bei der Entwicklung von V2-Geräten.

„Standard“ 20.09.2019

Ein Novomatic-Masterplan beschert Déjà-vus

Ende 2005 ist man bei Novomatic nervös: Die Reform des Glücksspielgesetzes steht bevor, und der Konzern weiß nicht, wie sie für ihn ausgeht. Hebt der Gesetzgeber das Glücksspielmonopol für elektronische Lotterien auf, knackt Novomatic den Jackpot. Kommt es zu schärferen Regeln für das kleine Glücksspiel, hat der Konzern den schwarzen Peter zugespült bekommen.

Um seine Ziele durchzusetzen, beauftragt Novomatic die Agentur von Peter Hohegger, der später in viele Korruptionsaffären verwickelt sein wird, mit der Erstellung eines „Masterplans“. Nach fast 15 Jahren hat dieser den Weg an die Öffentlichkeit gefunden.

Er weist erstaunliche Parallelen zur Gegenwart auf. Grundsätzlich gelte es, so der Masterplan, Novomatic als „höchst erfolgreiches, innovatives und verantwortungsbewusstes österreichisches Unternehmen“ zu zeichnen, „das einen großen Beitrag“ leistet. Oder, wie es der damalige FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache in einer Finca auf Ibiza formulierte: Novomatic sei „in Wahrheit der größte Steuerzahler des Landes“. So weit, so logisch. Doch wie wollte Novomatic Politiker überzeugen?

Diese werden in der Regel „erst dann tätig, wenn sie für sich einen konkreten Nutzen sehen“, heißt es im Masterplan. Mögliche „Nutzenbeispiele“ seien etwa ein „Informationsvorsprung durch Einbindung“ oder „konkrete Kooperations- oder Sponsoringprojekte in einem Wahlkreis“. Zurück in die Gegenwart, wo Ermittlungen gegen den einstigen FPÖ-Abgeordneten Markus Tschank laufen. Der hatte ein „Institut für Sicherheitspolitik“ gegründet, das mit dem Verteidigungsministerium und Novomatic kooperierte. Letztere versprach 200.000 Euro.

Außerdem wichtig sei die „Third Party“-Kommunikation, also „Pressegespräche und Gastkommentare“, die in Zeitungen platziert werden sollen. Explizit genannt wird 2005 der Anwalt Walter Schwartz, der die Novomatic vertrat. 14 Jahre später findet wegen mutmaßlicher Absprachen zwischen Novomatic und der FPÖ eine Hausdurchsuchung bei Strache und dem Konzern statt. Kurz darauf erscheint in der *Presse* ein Gastkommentar, der die Razzia als „zu leichtfertig“ kritisiert. Sein Autor: Walter Schwartz. Sein



In einem bislang verborgenen Schriftstück beschrieb die PR-Agentur Hohegger, wie Novomatic Politiker und Diskurs beeinflussen kann.

Fabian Schmid

„Gebt mir eure Müden, eure Armen“, steht auf der Freiheitsstatue. Novomatic hat sie mit Logo nachgebaut und beim Firmensitz in Tschechien aufgestellt.

Foto: Robert Newald

Erscheinungstermin: der Tag, an dem Norbert Hofer im *ORF-Sommergespräch* war. Wo Hofer gleich den Text ins Spiel brachte.

Auch der direkte Kontakt zu Politikern ist wichtig. In Gesprächen sollen „Win-win-Situationen“ gezeigt werden. Auch jetzt stehen Treffen zwischen Politikern und der Novomatic im Fokus. So wollen Ermittler wissen, warum sich der damalige Staatssekretär Hubert Fuchs (FPÖ) im Februar auf einer Messe in London mit Novomatic-Gründer Johann Graf und CEO Harald Neumann getroffen hat. Auch Kontakte zwischen dem einstigen FPÖ-Klubchef Johann Gudenus und der Novomatic werden unter die Lupe genommen.

Ablenkungsmanöver

Funktioniert der Plan nicht, sollen die Gegner und Kritiker „durch die Medialisierung ihrer eigenen Problemfelder beschäftigt und abgelenkt werden“. Dazu werden „verbündete Botschafter“ genutzt, heißt es im Masterplan. Auch das erinnert an die Phase nach dem Ibiza-Video, als plötzlich über ominöse Blogs heikle Infos nach außen gespielt wurden. Die Frage nach der plötzlichen Herkunft dieser Informationen ist bis dato ungeklärt. Was sagt die Novomatic dazu? „Es handelt sich hierbei offenbar um ein Agenturkonzept aus dem Jahre 2005, und somit ist dieses völlig obsolet“, so Pressesprecher Bernhard Krumpel. Besonders, weil die Novomatic nun ja an der Casinos Austria AG beteiligt sei. Mit dem Gastkommentar von Schwartz in der *Presse* habe man insofern zu tun, als dass man ihn „gelesen“ habe. Auf die Novomatic könnten dennoch wieder schwierigere Zeiten zukommen. Die Grünen kämpfen, etwa in Form des Wiener Gemeinderats David Ellensohn, bereits seit Jahren gegen die Konzernpolitik der Novomatic, sie werden wohl wieder im Nationalrat landen. Und mit den Neos und ihrer Abgeordneten Stephanie Krisper hat sich eine weitere kritische Kraft im Parlament etabliert. Die brachte am Donnerstag auch einen Gesetzesantrag ein, der die Einsatz- und Gewinn Grenzen im kleinen Glücksspiel drastisch reduzieren würden. Sie sagt: „Nach Einbringen des Antrags ist es für die Großparteien Zeit, Farbe zu bekennen.“ Man würde nun sehen, „wie lang der Arm der Novomatic tatsächlich reicht“.

„Kurier“ 14.09.2019



JOHANNES GRATZL
Der studierte Betriebswirt Johannes Gratzl (42) wurde Anfang September zum neuen Finanzvorstand der NOVOMATIC AG bestellt. Er startete seine Karriere nach Studien in Österreich und den USA bei T-Mobile Austria, seit 2006 bekleidet Gratzl unterschiedliche Geschäftsführungsfunktionen bei NOVOMATIC.

„Presse“ 14.09.2019

Johannes Gratzl
Novomatic



Der studierte Betriebswirt Johannes Gratzl (42) ist neuer Finanzvorstand von Novomatic. Er ist bereits seit 2006 im Unternehmen.

„APA“ 19.09.2019



Internationale Konferenz: „Künstliche Intelligenz und die Zukunft von Berufen und Management“

Die Konferenz spiegelt den erstaunlichen technologischen Fortschritt wider, der bereits unsere Gegenwart und unsere Zukunft verändert.

Wien (OTS) -

Internationale Konferenz: „Künstliche Intelligenz und die Zukunft von Berufen und Management“

Hauptredner Dr. Daniel Susskind, Autor des Bestsellers "Die Zukunft der Berufe: Wie Technologie die Arbeit menschlicher Experten verändern wird" von der Universität Oxford.

Am Panel diskutieren:

- Prof. Wolfgang Güttel, Head of Institute of Leadership & Change Management an der Johannes Kepler Universität, Linz
- Dr. Anna-Maria Karl, Head of Global Talent Sourcing, Daimler AG
- Dr. Klaus Niedl, Head of Group Human Resources, Novomatic AG
- Nebojsa Bjelotomic, CEO, Saga New Frontier Group, Serbien
- Dr. Ara Abrahamyan, Head of Group Architecture and Portfolio Management, Erste Bank

Eröffnung: Dr. Erhard Busek, AR-Vorsitzender der IEDC-Bled School of Management

Datum: 24.9.2019, 09:00 - 14:00 Uhr

Ort:

Palais Eschenbach

Eschenbachgasse 11, 1010 Wien

Url: <http://www.iedc.si>

„Der Spiegel“ 17.09.2019

Online-Glücksspiel boomt, obwohl es in Deutschland verboten ist. Das "wilde Geschäft ausländischer Online-Casinos" ist jetzt auch beim "Spiegel" angekommen.

"Glücksspiel im Internet boomt, obwohl es hierzulande verboten ist. Verlierer sind deutsche Firmen. Warum tut der Staat nichts?" Es ist überraschend, wer diese Frage stellt. Normalerweise sind es die legalen Spielanbieter, die den Finger in die Wunde legen. Diesmal ist es das Nachrichtenmagazin "Der Spiegel", das in seiner Online-Ausgabe irritiert feststellt: "Die Regulierungswut deutscher Bürokraten ist legendär, mit Schnurren über den Paragrafenschwanz lassen sich Bibliotheken füllen. Doch ausgerechnet beim heiklen Thema Online-Glücksspiel drückt der Gesetzgeber beide Augen fest zu."

In der Spiegel-Analyse sieht es online so aus: "In der Praxis beherrschen ausländische Betreiber diesen Markt. Sie zahlen kaum Steuern in Deutschland und stellen ein Einfallstor für Geldwäscher dar." Gleichzeitig geraten legale Anbieter unter Druck. Als Folge der Online-Konkurrenz und der "ambivalenten Haltung des Staates" redet der "Spiegel" von "disruption" für das analoge Spiel. Eine restriktive Spielverordnung schränke die wirtschaftlichen Möglichkeiten zum Beispiel der Automatenwirtschaft ein und betreibe "Abschreckung im Namen der Suchtprävention, die online aber offenbar keine Rolle spielt."

Warum toleriert der Staat das Online-Geschäft? Bei der Suche nach einer Antwort ist das Nachrichtenmagazin bei Dr. Daniel Henzgen gelandet, Mitglied der Geschäftsleitung bei Löwen Entertainment. Wie Henzgen es sieht, liegt der Schlüssel zur Antwort im staatlichen Lotto- und Spielbanken-Monopol: "Wenn der Staat Online-Gaming legalisiert, muss er sein Lotto-Monopol anders rechtfertigen. Die Angst, dass private Anbieter dann ins Geschäft eindringen, blockiert eine zukunftsfähige Lösung."

Wie hartnäckig am Status quo festgehalten wird, zeigt die Stellungnahme von Marion Bleiß, Vorstand der Lotto Stiftung Berlin, deutlich. "Der Spiegel": "Sie verweist darauf, dass die Lotto-Gesellschaften Steuern zahlen und Jugend-, Sport- und Kultureinrichtungen fördern; die Suchtgefahren seien überschaubar. Um das Online-Verbot durchzusetzen und Websites per Geo-Blocking zu sperren, plädiert sie für eine länderübergreifende Vollzugsbehörde."

So sieht also "die Betonierung einer alten Denke" aus, die Henzgen befürchtet und die eine mit Regulierung kombinierte Legalisierung des Online-Gaming verhindert. Dass der Wilde Westen beim Online Gaming weitergeht, steht für Henzgen außer Frage: "Die Kunden sind schon da."

Foto: © Der Spiegel

Neues Spiel vor Gericht

Der Glücksspielkonzern Novomatic soll jahrelang gegen die geltenden Glücksspielgesetze der Stadt Wien verstoßen haben. Jedenfalls legen die Aussagen eines ehemaligen hochrangigen Managers nahe. Und auch die Stadt Wien scheint sich zu besinnen.

TEXT: RAINER FLECKL, ELISABETH WODITSCHKA

FOTOS: PHILIPP HORAK, APA

Der Novomatic-Konzern soll über Jahre ein feines Netz an Gesellschaften gesponnen haben, um damit die gesetzlichen Rahmenbedingungen in der Bundeshauptstadt zu verschieben.

Die gesetzliche Regelung in Wien sah nämlich vor, dass pro Standort und Betreiber nur maximal zwei Glücksspielautomaten aufgestellt werden dürfen. Das hatte zur Folge, dass sich mehrere Automatenbetreiber mit je zwei Münzgewinnspielgeräten zu einem Sportwettcafé der Novomatic-Marke Admiral zusammenschlossen hatten. Offiziell waren sie im Sinne des Gesetzgebers in eigenen Gesellschaften organisiert. Tatsächlich waren sie ziemlich flächendeckend geschäftlich mit dem Novomatic-Konzern verbunden.

Bis zum 31. Dezember 2014, als das „kleine Glücksspiel“ (darunter

fallen Glücksspielautomaten, die außerhalb von Casinos stehen) offiziell

Die Gesellschaften stammen aus dem Umfeld von ehemaligen Praterunternehmen.

verboten wurde, war dieses Manöver gängige Praxis.

Die Gesellschaften, derer sich der Konzern bediente, stammten zum Teil aus dem Umfeld ehemaliger Praterunternehmen und hörten auf Namen wie Game Sys, NMN, Ju C Schaaf oder KNY Gastronomiebetriebs- und UnterhaltungsgmbH. Bei Game Sys und NMN gesteht Konzernanwalt Peter Zöchbauer mittler-

weile ein, dass die Unternehmen dem Novomatic-Konzern verbunden waren, zumindest phasenweise. Bei der Schaaf GmbH wird argumentiert, die Gesellschaft sei ein „eigenständiges Unternehmen“ gewesen.

Addendum-Recherchen zeigen ein anderes Bild: Die Firma Ju C Schaaf gehörte dem Anhang der Bilanz zufolge bereits im Jahr 2004 der Novomatic AG.

Mehr noch: Auch die Bilanzen wurden in Gumpoldskirchen, dem Sitz des weltweit agierenden Mutterkonzerns, unterzeichnet, obwohl die Firma J und C Schaaf ihren Sitz im 2. Wiener Gemeindebezirk hatte. Und als die Ju C Schaaf im Jahr 2017 schließlich von einem langjährigen hochrangigen Novomatic-Manager liquidiert wurde, hieß es im Beschluss der Gesellschafter: „Zum Verwahrer der Bücher und Schriften der Gesellschaft für die gesetz-

lich vorgeschriebene Dauer wird die Novomatic AG, 2352 Gumpoldskirchen [...], bestellt.“

Die Stadt Wien, kleinlaut

Wie konnte das Magistrat dieses Konstrukt über all die Jahre billigen? Hat dort niemand ernsthaft geprüft oder einen Blick in das Firmenbuch geworfen? Auf diese Fragen wollte die zuständige Stadträtin Ulrike Sima trotz mehrfacher schriftlicher Nachfragen nicht eingehen. Nur so viel: Die für das Glücksspiel zuständige Magistratsabteilung 36 habe in einem in Wiener Neustadt anhängigen Gerichtsverfahren, das von einem ehemaligen Spielsüchtigen angestrengt wurde, Amtshilfe geleistet und Akten übermittelt.

Es sind die neuen Details, die in diesem Verfahren in Wiener Neustadt seit November 2018 zutage treten und

von Ungereimtheiten und Widersprüchen zeugen. Am Beispiel eines Standorts in Wien-Hernals, Kalvarienberggasse, lässt sich das besonders gut nachzeichnen: Im aktuellen Rechtsstreit behauptet der Novomatic-Konzern, Novomatic sei dort nie beteiligt gewesen, und zwar „in keiner Form“. Tatsächlich war die Novomatic-Tochterfirma Admiral Sportwetten von Beginn an, ab dem Jahr 2000, auch Errichter des Lokals. Darüber hinaus argumentiert Novomatic mittlerweile, den Standort Kalvarienberggasse habe besagte JuC Schaaf GmbH, laut Novomatic ein „eigenständiges Unternehmen“, betrieben. Das widerspricht den Ergebnissen der oben erwähnten Firmenbuch-Recherchen, die Addendum in den vergangenen Wochen durchgeführt hat.

Ein Mann für fast alle Fälle

Ein Mann, der dem Glücksspielkonzern mit Sitz in Gumpoldskirchen ganz offensichtlich eng verbunden war, hat über all die Jahre bis zum Ende des kleinen Glücksspiels zahlreiche offizielle Dokumente unterzeichnet und mit seiner Paraphe versehen. Michael H., offiziell bis 2015 Geschäftsführer der Firma Kny, mit der Novomatic nichts zu tun haben will, unterfertigte dutzende Formulare zur Abfuhr der Vergnügungssteuer, und zwar jeweils für den Lokalinhaber, den Eigentümer und den Aufsteller – allerdings nicht nur für sein Unternehmen namens Kny, wie man annehmen würde, sondern auch für die Austrian Gaming Industries (Novomatic-Tochter HTM, die Game Sys, die JuC Schaaf, sogar für eine Lokalinhaberin, eine Firma namens Lukullus, bei der Herr H. niemals zeichnungsberechtigt war.

Auffällig ist darüber hinaus, dass die Firma Kny, bei der H. Geschäftsführer war, zeitgleich mit dem damaligen Novomatic-Generaldirektor eine Provisionsvereinbarung zu gleichen Konditionen zugunsten des Lukullus-Inhabers veränderte, obwohl die Kny mit der Novomatic-Gruppe nie konzernverbunden sein wollte. Zur Verdeutlichung: Warum sollte eine fremde Gesellschaft, die mit dem Novomatic-Konzern nichts zu tun haben will, eine Vereinbarung eingehen, die ihr finanzielle Nachteile bringt?



Von der österreichischen Finanzpolizei beschlagnahmte Glücksspielautomaten



„Kein Problem“

Bereits Mitte Oktober hatte der Novomatic-Anwalt in einem Schreiben an das Landesgericht Wiener Neustadt festgehalten: „Ausdrücklich bestritten wird, dass Michael H. zu unserer Vertretung berechtigt war.“ Im Zeugenstand argumentierte der langjährige hochrangige Novomatic-Manager Erich Kirchberger, er

Kein Problem sah in all diesen Vorgängen die zuständige MA 36.

könne sich nicht nur nicht erklären, „wieso bei allen drei Spalten eine Person unterschrieben hat“, Michael H.

sei auch in keiner Weise mit der beklagten Partei (also der Novomatic Gaming Industries, die in der Novomatic AG aufging, Anm.) verbunden. Er, Kirchberger, könne auch nicht nachvollziehen, warum H. einen Konzessionsantrag für 250 Automaten in einem Novomatic-Casino im Wiener Prater stellte, für den er sich per Vollmacht auswies. Aber: „Ich sehe darin aber kein Problem.“

Kein Problem sah in all diesen Vorgängen offensichtlich auch die für die Einhaltung des Veranstaltungsgesetzes zuständige Magistratsabteilung 36. Deren langjährige Dezernatsleiterin, Gabriele Krizek, die unter anderem mit der Bewilligung von Glücksspielautomaten befasst war, ließ am 9. November 2018 im Zeugenstand mit folgender Aussage aufhorchen: „Es wird für mich zunehmend schwieriger, mich zu den Bewilligungsvorgängen zu äußern,

weil ich schon so oft bei Gericht geladen war. Mir fehlt schön langsam das Detailwissen.“

Druck auf Häupl

Vielleicht liegt das auch daran, dass die Stadt Wien nie so genau wissen wollte, was sich rund um das gar nicht so kleine Glücksspiel des Novomatic-Konzerns abspielte. Möglicherweise findet sich ein Erklärungsansatz in dem Umstand, dass selbst der ehemalige Wiener Bürgermeister Michael Häupl einem bisher unveröffentlichten Brief zufolge mit der Androhung konfrontiert war, in Österreich würden „mehr als 3.000 Dauerarbeitsplätze verloren gehen“, wenn die Stadt eine Politik mache, die den Novomatic-Interessen widerspreche.

Und womöglich spielt auch der Umstand eine Rolle, dass Gabriele Krizek, die Dezernatsleiterin der MA 36, Kontakte in Glücksspielkreise

Die Novomatic-Gruppe hat nach eigenen Angaben Standorte in mehr als 50 Ländern. Der österreichische Firmensitz ist in Gumpoldskirchen.



hatte. Als Zeugin unter Wahrheitspflicht gestand Krizek am 9. November 2018 bei der Verhandlung in Wiener Neustadt ein, sie sei „mit Patricia Polanz bekannt“.

Patricia Polanz ist die Tochter des langjährigen Novomatic-Managers Erich Kirchberger, sie bekleidete im Konzern immer wieder Geschäftsführer- und Vorstandsfunktionen. Die Bekanntschaft Krizeks mit Patricia Polanz sei jedoch „rein dienstlich“ gewesen, bemüht sich die MA 36 zu betonen.

Novomatic-Anwalt Peter Zöchbauer teilte auf Anfrage mit, dass sich sein Mandant zu dem in Wiener Neustadt laufenden Gerichtsverfahren nicht äußere. Darüber hinaus sei die Kny GmbH ein konzernfremdes Unternehmen, zu deren Standorten man nicht Stellung nehmen könne. Und überhaupt weise die Novomatic-Gruppe den Vorwurf, man könnte gegen das Veranstaltungsgesetz verstoßen haben, entschieden zurück: „Die Unternehmensgruppe meiner Mandantin“, erklärt Peter Zöchbauer, „hat auch in Wien allen gesetzlichen und behördlichen Vorgaben entsprochen: Deren Konzessionsanträge wurden amtswegig überprüft. Bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen wurden die beantragten

Bewilligungen erteilt. Die Unternehmensgruppe meiner Mandantin hat ausschließlich auf Basis solcher Konzessionen Glücksspiel angeboten.“

2.800 statt 1.400 Automaten

Die Magistratsabteilung 36 lässt über ihren heutigen Abteilungsleiter ausrichten, die Konzessionen seien „seinerzeit korrekt vergeben“ worden. „Bei der Prüfung eines allfälligen wirtschaftlichen Zusammenhanges wurde darauf geachtet, dass der Mehrheitseigentümer der Gesellschaften nicht ident war. Da auch räumlich und vom äußeren

Die Stadt Wien tritt vor Gericht auf. Auf der Seite des Spielers, der Novomatic geklagt hatte.

Erscheinungsbild kein Zusammenhang erkennbar war, wurden jeweils Konzessionen für zwei Münzgewinnspielautomaten vergeben.“

Mittlerweile stellt sich freilich die Frage, ob die Stadt Wien seinerzeit imstande war, die Anzahl der

Automaten in der Bundeshauptstadt korrekt zu erheben. Laut der Rechercheplattform Dossier waren gegen Ende des kleinen Glücksspiels, also Stand 2014, in Wien insgesamt rund 2.600 genehmigte Automaten aufgestellt; rund 1.400 davon habe Novomatic (bzw. deren Tochterfirmen) betrieben. Vor Gericht erklärte Erich Kirchberger, der ehemals maßgebliche Manager der Novomatic-Gruppe, am 9. November 2018: „Wir haben in Wien 2.800 Automaten betrieben.“

Geschäftsführer und Konzessionär

Erich Kirchberger ist es auch, der zur weiteren Verdichtung dieser Addendum-Recherchen beitragen soll. 2015 klagte ein ehemals Spielsüchtiger beim Landesgericht Wiener Neustadt auf die Rückabwicklung der Geschäfte. In diesem Prozess wurde auch Erich Kirchberger vor den Richter gebeten. Und gab als Zeuge unter Wahrheitspflicht Überraschendes zu Protokoll.

Gleich zu Beginn der Zeugeneinvernahme sagt er aus, dass ihm das Wiener Veranstaltungsgesetz und dessen Bedingungen bekannt sind. „Auf die Frage, warum diese Kammerl und die darin enthaltenen Geräte nicht von der Novomatic betrieben wurden, gebe ich an, dass das Wiener Veranstaltungsgesetz andere dementsprechen-

de Vorschriften gehabt hat, wonach es unterschiedliche Unternehmen sein müssen, die Konzessionen besitzen.“

Das Gesetz besagt also, dass der wirtschaftliche, funktionelle oder personelle Zusammenhang zwischen Automatenbetreibern, also Konzessionären, untersagt ist. Dass es – wie in folgender Aussage abzulesen – Mitarbeiter gegeben haben soll, die an mehreren Standorten im Auftrag der HTM [einer Tochterfirma der Novomatic AG, Anm.] Geld aus Automaten entnommen haben, stellt zumindest die personelle Verbundenheit infrage.

„Die Geräteentleerung haben zum Teil die HTM-Servicetechniker gemacht. Im Normalfall hat der HTM Servicetechniker das Geld aus den vermieteten Geräten entnommen. Normalerweise hat der HTM Servicetechniker die Entleerung gemacht, es gab halt auch Ausnahmen. Das Geld wurde dann mit den Zählwerken entsprechend kontrolliert HTM Techniker und wurde praktisch auf der Bank einbezahlt, d. h. die Konzessionäre haben Geld bekommen, wie das buchhalterisch war, ob dann die Miete gleich abgezogen wurde, weiß ich nicht.“

Dass dieses Geld dann zusätzlich – unter Berücksichtigung der von ihm angesprochenen Ausnahmen – auf ein zentrales Konto der HTM eingezahlt wurde, drängt die Frage nach der wirtschaftlichen Verbundenheit umso mehr auf.

Hinweise auf eine gegen das Gesetz verstößende Verbundenheit werden noch deutlicher, als Kirchberger zu Konzessionären befragt wird und sagt: „Unter anderem wurde dieser Vertrag auch mit mir geschlossen, auf dem Papier war ich ja auch Konzessionär.“ Als Geschäftsführer der HTM zum Beispiel hätte Kirchberger da nach dem Wiener Veranstaltungsgesetz Automaten betreiben, also als Konzessionär aufscheinen dürfen in Bescheiden? Auch die Austrian Gaming Industries (AGI; damals ebenfalls Tochterfirma der Novomatic, Anm.) hätte demnach wohl keine Konzessionäre beschäftigen dürfen. Dazu sagt Kirchberger: „Es kann sein, dass es in der AGI Konzessionäre gab, ich wusste ja nicht einmal, dass ich in Bescheiden als Konzessionär drinnen stand.“ Wenn Kirchbergers Angaben, dass er

nicht weiß, ob es in der AGI nicht auch Konzessionäre gab und diese Firmen, HTM und AGI, Töchter der Novomatic AG sind, dann hätten Töchter der Novomatic AG Konzessionen gehalten. Bleibt noch abzuwarten, wie sich die wirtschaftliche Verbundenheit aus Sicht des Gesetzgebers definiert, zu welchem Schluss oder Ermittlungen die Behörden kommen und welche Implikationen das für die geleisteten Abgaben hat. Nun sei laut Stadt Wien das Finanzministerium am Zug. Die Stadt Wien tritt jedenfalls nun auch als Nebenintervenient vor Gericht auf. Auf Seiten des Spielers, der Novomatic geklagt hat.

Stadt Wien gegen Novomatic

Laut dem von Rechtsanwalt Josef Milchram verfassten Schriftsatz schlägt sich die Stadt als sogenannter Nebenintervenient auf die Seite der klagenden Partei – und tritt damit erstmals vor Gericht gegen den Konzern auf.

Der Schritt der Stadt Wien erfolgt auch deshalb, weil Novomatic damit argumentiert, die Stadt Wien habe behördliche Bewilligungen (Konzessionen) ausgestellt. Sollte das Gericht dieser Ansicht folgen, könnte in letzter Konsequenz die Stadt Wien für Spielverluste geradestehen müssen.

In dem Schriftsatz, der Addendum vorliegt, stellt sich die Stadt auf folgenden Standpunkt: „Die verfahrensgegenständlichen Bescheide [...]

stellen keine Genehmigung für Münzgewinnspielapparate dar, die unter das Glücksspielmonopol des Bundes fallen. Aus diesen Bescheiden (Konzessionen) des Magistrats der Stadt Wien kann von der beklagten Partei [also Novomatic, Anm.] daher kein Recht abgeleitet werden, das von der klagenden Partei behauptete illegale Glücksspiel zu betreiben.“

Novomatic-Sprecher Bernhard Krumpel erklärt dazu: „Die Nebenintervention der Stadt Wien und die Begründung überzeugt rechtlich nicht, denn die Wiener Konzessionsbehörde hat die Münzgewinnspielapparate im Konzessionsverfahren überprüft und für gesetzeskonform befunden.“ Die Behörde hätte „auch ganz konkret deren Betrieb genehmigt“, was schon daraus folge, dass die Münzgewinnspielapparate im amtlichen Antragsformular zu beschreiben gewesen wären. „Das wäre ja sinnlos, wenn die Wiener Konzessionsbehörde nicht konkret deren Betrieb bewilligen würde.“

Das deutet nicht nur auf verhärtete Fronten, sondern auch auf ein längeres rechtliches Kräftemessen hin. ●●

Das komplette Protokoll und mehr zum Thema Novomatic finden Sie auf www.addendum.org/gluecksspiel/



Die Admiral-Arena im Prater ist nach eigenen Angaben Europas größte Sportbar.

„Gewinn“ September 2019

Ein-, Auf- und Umsteiger

Wer in Österreichs Unternehmen in welchem Vorstands- oder Aufsichtsratssessel vor Kurzem Platz nahm beziehungsweise in Kürze Platz nehmen wird.

VON ERICH BRENNER

Kennen Sie Bettina Kasza? Sie wurde die neue Geschäftsführerin der SGS Güterbeförderung & Transport HandelsgmbH mit Sitz in Wien-Liesing. Warum das erwähnenswert ist? Weil sie mit 19 Jahren die jüngste, im August neu ins Firmenbuch eingetragene Geschäftsführerin ist (siehe Kasten rechte Seite). Und da soll noch einer sagen, die Jugend von heute will keine wirtschaftliche Ver-

antwortung übernehmen! Was übrigens auch für die ältere Generation gilt, denn das Pendant von Kasza findet sich auf der Geschäftsführerposition der Vespa Center Richard Kroneder GmbH in 6020 Innsbruck. Dort hält mit dem 83-jährigen, im August neu ins Firmenbuch eingetragenen Richard Kroneder seit Kurzem der älteste Geschäftsführer des Monats das Ruder in der Hand.

Darüber hinaus hat es natürlich, wie Sie dieser Doppelseite entnehmen können, auch weitere interessante Änderungen in den Vorstands- und Aufsichtsratsetagen gegeben – nicht nur innerhalb Österreichs. Mit Alexandra Palt rückte erstmals in der 110-jährigen Geschichte von L'Oréal eine Österreicherin in den Konzernvorstand für den Bereich Nachhaltigkeit – Chapeau!



Novomatic stellte sich neu auf (v. li.): CEO ist weiterhin Harald Neumann, COO Ryszard Presch. Johannes Gratzl, langjähriger Bereichsleiter Group Treasury, ist neuer CFO, Vorgänger Peter Stein sowie Christian Widhalm scheiden aus. Der bisherige Technologie-Vorstand Thomas Graf übernimmt als CEO der Greentube-Gruppe